

barten Kiefernwald ihre Vorposten aussenden, im Zusammenhang stehen mit dem benachbarten Brachland und den angrenzenden Gärten, Schuttplätzen usw., wie in unserem Fall z. B. *Pholiota praecox*, *Lepiota cristata*, *Tricholoma terreum*, *sordidum* und *nudum*, *Clitocybe vibecina*, *Hygrophorus niveus*, *Inocybe destriata*, *dulcamara*, *Hebeloma versipelle*, *mesophaeum* und manche anderen.

Besonders wertvoll wäre es, wenn für das Vorkommen dieser Sandpilze, sowohl am Meeresstrand wie auch in unserem Binnen-Sandgebiet, gemeinsame Begleitpflanzen festgestellt werden könnten. Weiterhin bleibt die Feststellung sehr interessant, in welchem Zusammenhang diese Sandpilze mit unseren übrigen Floren-Elementen stehen. Ob diese Pilze ebenfalls, wie viele unserer einheimischen Blütenpflanzen, als pontische (südöstliche) und südliche (mediterrane) Floren-Elemente zu betrachten sind, wie dies z. B. wohl auch der Fall ist mit dem leuchtenden Ölbaumpilz (*Clitocybe olearia*), den ich vor über einem Jahrzehnt erstmals für Deutschland festgelegt habe. Sein Vorkommen in der ober-rheinischen Tiefebene, sein Ausstrahlen in die Odenwaldtäler, nach Osten in das Maingebiet und nach Norden über den Vogelsberg hinaus, dürfte wohl auch als eine mediterrane Einwanderung durch das Rhonetal oder aus Ungarn durch das Donautal zu betrachten sein.

Es ist eine außerordentlich interessante Tatsache, daß im rheinischen Sandgebiet, das vor Jahrtausenden Meeresboden war, heute noch dieselben Pilze vorkommen, wie sie für die Dünen am heutigen Meeresstrande charakteristisch sind.

Meine eigenen Beobachtungen über die Sandpilze werden fortgeführt und zu gegebener Zeit wieder darüber berichtet.

Eine Pilzwanderung in Stadtilms Umgebung.

Von Kurt Gierloff, Stadtilm.

I.

Stadtilm, ein thüringisches Städtchen mit ca. 4000 Einwohnern, lieblich im Tale der Ilm gelegen, dient heute als Ausgangspunkt unsrer Wanderung. Die umliegenden Berge und Höhenzüge sind Ablagerungen von Muschelkalk. Als höchste Erhebung verzeichnen wir den Döllstedter Berg mit 626 m ü.N.N.

Südlich verlassen wir den Ort über die Kellerbrücke und befinden uns schon nach wenigen Minuten am Hange des Buchberges. Schon der erste Buchenstumpf zeigt uns, daß wir im Gebiete der Pilze angelangt sind; denn der ganze Stock ist überzogen vom Samtfüßigen Rübbling (*Collybia velutipes*), welcher uns im grimmigen Winter noch immer frische Pilzgerichte liefert. Weitergehend finden wir den Hallimasch oder Honigblätterpilz (*Clitocybe mellea*). Dieser Pilz trägt jedenfalls einen großen Teil Schuld, daß der Laubholzbestand des Buchberges an der Ilmseite im

Zurückgehen begriffen ist. Die weiteren Laubholzstümpfe zeigen uns schöne Gebilde der geweihförmigen Kernkeule (*Xylaria hypoxylon*). Am meisten ist im Spätherbst die Conidienform mit den weißen Spitzen anzutreffen. Die Schnittfläche desselben Stumpfes schmückt der fleischrote Gallertbecher (*Coryne sarcoides*). Nachdem wir noch einen Vertreter der Becherpilze einheimen konnten, finden wir an einem alten Stumpf dachziegelartige Gebilde des abgeflachten Schichtporlings (*Fomes applanatus*). Auch dieser Schmarotzer ist als Forstschädling bekannt. Nun noch einen seltenen Fund im Laubwald, einen Sägeblättling (*Lentinus adhaerens*), und wir überschreiten die Leite, um uns nun mal nach Speisepilzen umzusehen. Das nächste Ziel ist der hintere Schlangenweg, und nun geht es steil zur Höhe. An der Leite finden wir noch die gefürchteten Rißpilze, *Inocybe lacera* und *In. fastigiata*. Endlich kommen wieder mal eßbare Arten zu Gesicht. Der Große Schmierling oder Gelbfüßler (*Gomphidius glutinosus*), erkenntlich am zitronengelben Stiel und den weit herablaufenden, grauen, dicken Lamellen. Aber auch sein Nachbar, den kupferfarbenen Gelbfuß (*Gomph. viscidus*) nehmen wir als willkommenen Speisepilz mit. Jetzt leuchten große Ringe mit Butterpilzen auf, von denen wir nur die jungen Exemplare unserm Speisepilzbehälter einverleiben. Entgegenkommende Spaziergänger haben ebenfalls Pilze gesammelt, und unter den Röhrlingen leuchten einige verblaßte Fälblinge durch die Netzmaschen. Also bitte aussortieren — Fälblinge gehören nicht unter die bekanntesten Speisepilze. Es gibt Hunderte von besseren Arten. Aber gerade hinter unserer Bank steht ein seltener Röhrling, der Hohlfuß (*Boletus cavipes*). Nur einige wenige Exemplare, also stehen lassen, damit sich noch mehr Pilzfreunde an den schönen Gesellen ergötzen können. Am nächsten Lärchenhang leuchten uns graue und rote Pilze entgegen; etwas ganz bedeutungsvolles, der weiße Lärchenröhrling (*Bol. viscidus*) und der rostrote Röhrling (*Bol. Tridentinus*). Gute Speisepilze — aber ihres seltenen Vorkommens wegen zu schützen. Einige schöne Stücke des letzten werden aber doch mitgenommen, um dem Herbar einverleibt zu werden; denn einige Dutzend hätten auf dem Buchberg bequem gefunden werden können. Bis jetzt die einzigen Thüringer Standorte.

Eine Unmenge kleiner Ritterlinge stehen jetzt kaum beachtet zu beiden Seiten des Weges, größtenteils der Erdritterling (*Tricholoma terreum*). Beim weiteren Suchen finden wir außer dem Schmerling (*Bol. granulatus*) noch eine schwer abziehbare Art des Butterpilzes (*Bol. luteus*) direkt zwischen Kalkgeröll auf baumloser Halde.

Eine seltene Erscheinung war im Herbst das häufige Vorkommen des weißgestiefelten Schnecklings (*Limacium fuscoalbum*). Bisher wurde dieser Pilz hier noch nicht beobachtet. Er kommt bekanntlich nur auf Kalkboden vor. Ob eßbar oder nicht, ist meines Erachtens noch nicht geklärt. Nun zurück zur Wilhelmshöhe 435 m, vorbei am bekannten Morchelstandort, hier gibts im Frühjahr wieder zu ernten, und in wenigen Minuten sind wir wieder an den Ufern der Ilm. (Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1931

Band/Volume: [10_1931](#)

Autor(en)/Author(s): Gierloff Kurt

Artikel/Article: [Eine Pilzwanderang in Stadtilms Umgebung 107-108](#)